

Heinrich Zillich – eine politische Biografie zwischen Literatur und Landsmannschaft

Exposé zum Promotionsprojekt

Der aus Siebenbürgen stammende Schriftsteller, Journalist und Vertriebenenfunktionär Heinrich Zillich war eine komplexe und kontroverse Persönlichkeit, bei der eine eingehende und unvoreingenommene wissenschaftliche Betrachtung notwendig ist. 1898 im damals zu Ungarn gehörenden Teil der Habsburgermonarchie geboren, entstammte er dem siebenbürgisch-sächsischen Bürgertum. Auf den Besuch des Honterus-Gymnasiums in Kronstadt (rum. Braşov) folgte von 1916 bis 1918 die Teilnahme am Ersten Weltkrieg bei den Tiroler Kaiserjägern. Nachdem Siebenbürgen 1918 Teil Rumäniens geworden war, wurde Zillich rumänischer Staatsbürger und nahm als kgl. rumänischer Leutnant 1919 am Feldzug Rumäniens gegen Ungarn teil.¹

1920 bis 1923 studierte er in Berlin, wo er 1922 das Kaufmannsdiplom erhielt und 1923 zum Dr. rer. pol. promoviert wurde. Nach seiner Rückkehr nach Siebenbürgen arbeitete Zillich als Journalist bei den *Kronstädter Nachrichten* und debütierte mit zwei Prosabänden in siebenbürgischen Verlagen. 1924 gründete er mit Freunden in Kronstadt den Klingsor-Kreis, einen Zusammenschluss junger Intellektueller, aus dem auch eine Kulturagentur hervorging. Es folgten der Klingsor-Verlag und die Kultur- und Literaturzeitschrift *Klingsor*, die in der Zwischenkriegszeit neben *Ostland* zum bedeutendsten deutschsprachigen Periodikum Südosteuropas wurde und wichtige Kulturtransfers leistete. Neben zahlreichen einheimischen Stimmen aus dem multiethnischen Rumänien – Rumäniendeutsche, Rumänen, Ungarn und Juden – publizierten dort auch bedeutende Autoren des Auslands. Bis 1939 war Zillich Herausgeber des *Klingsor* und wurde so zu einem zentralen Kulturvermittler in Südosteuropa.

Bereits im letzten Drittel der 1920er Jahre setzte eine starke Politisierung in Zillichs Denken und Schaffen ein. Um 1930 wandte er sich völkisch-nationalem und nationalsozialistischem Gedankengut zu, was seine Beiträge im *Klingsor* und in der *Kronstädter Zeitung* verdeutlichen. Zudem ließ er sich bei der Neuwahl der politischen Körperschaften der Siebenbürger Sachsen im November 1933 als Kandidat für die Nationalsozialistische Selbsthilfebewegung der Deutschen in Rumänien aufstellen.²

Im gleichen Zeitraum versuchte Zillich, im Deutschen Reich bekannter zu werden. 1932 gewann er mit der Novelle *Der Urlaub* ein Preisausschreiben der Berliner Zeitschrift *die neue linie* für die beste deutsche Novelle des Jahres, 1933 erschienen erste Bücher Zillichs in reichsdeutschen Verlagen. Mit dem autobiografischen Roman *Zwischen Grenzen und Zeiten* gelang Zillich der literarische Durchbruch im Deutschen Reich, wohin er 1936 übersiedelte. Von 1938 an war er 50 Jahre bis zu seinem Tod in Starnberg ansässig. In NS-Deutschland veröffentlichte er zahlreiche, thematisch oft in Siebenbürgen angesiedelte Bücher und Aufsätze. Schnell wurde er zu einem führenden, innerhalb der literarischen Elite NS-Deutschlands gut vernetzten Autor. 1937 erhielt er den Literaturpreis der Reichshauptstadt Berlin, den Volksdeutschen Schrifttumspreis des Deutschen Ausland-Institutes und der Stadt Stuttgart sowie die Ehrendoktorwürde der Universität Göttingen.³ 1938 trat er der Reichsschrifttumskammer bei.⁴

Im Zweiten Weltkrieg unternahm Zillich vom Reichsministerium für Volksaufklärung und

¹ Vgl. Archiv des Instituts für Kultur und Geschichte Südosteuropas, München (IKGS-Archiv). Nachlass Heinrich Zillich (NL Zillich): Frühe Tagebücher. Bd. 5, S. 145.

² IKGS-Archiv. NL-Zillich: Kandidatenliste zur Neuwahl der politischen Körperschaften der Siebenbürger Sachsen im November 1933, in der Zillich auf Listenplatz 20 aufgeführt ist.

³ Vgl. Sarkowicz, Hans; Mentzer, Alf: Art. Zillich, Heinrich. In: Dies.: Literatur in Nazi-Deutschland. Ein biografisches Lexikon. Erw. u. überarb. Neuausgabe. Hamburg-Wien 2002, S. 359.

⁴ Vgl. IKGS-Archiv. NL-Zillich: Mitgliedsausweis vom 20.10.1938.

Propaganda initiierte „Dichterfahrten“ in die „befreiten Ostgebiete“ und zahlreiche Lesereisen.⁵ 1940 ließ er sich im Deutschen Reich einbürgern, um militärische Verwendung finden zu können. Bis 1942 war er Offizier im Oberkommando der Wehrmacht (OKW), in dessen Berliner Sitz er für die Herausgabe der *Tornisterschriften* verantwortlich war, die für den Gebrauch innerhalb der Wehrmacht bestimmt waren. 1941 wurde er in die NSDAP aufgenommen. Neben Lese- und Studienreisen durch das ‚Reich‘ und das besetzte Ausland nahm Zillich auch an Dichtertreffen in Weimar und Salzburg teil, bei denen die literarische Elite NS-Deutschlands regelmäßig zusammentraf. Seine Bedeutung für die NS-Kulturpolitik zeigt Zillichs Aufnahme in die ‚Gottbegnadetenliste‘, welche die aus Sicht der Regierung wichtigsten Kulturschaffenden aufführte, die nicht zum Kriegsdienst herangezogen werden durften. Dennoch wurde Zillich 1945 im Starnberger Volkssturm eingesetzt.⁶

Der Zusammenbruch des ‚Dritten Reichs‘ stürzte Zillich in eine tiefe Krise. An bisherige schriftstellerische Erfolge konnte er nach 1945 nicht mehr anknüpfen. Im westdeutschen Vertriebenenmilieu fand er als Funktionär ein neues Betätigungsfeld. 1952 bis 1963 war er Vorsitzender, danach Ehrenvorsitzender der Landsmannschaft der Siebenbürger Sachsen. In dieser Funktion setzte er sich unter anderem für die Ausreise von Rumäniendeutschen in die Bundesrepublik im Rahmen der Familienzusammenführung ein. Außerdem war Zillich dem Südostdeutschen Kulturwerk (SOKW) seit dessen Gründung eng verbunden und gab ab 1959 dessen Zeitschrift, die *Südostdeutschen Vierteljahresblätter*, heraus. Weiterhin pflegte er nach 1945 auch zahlreiche Freundschaften und Bekanntschaften, die er mit Schriftstellerkollegen im ‚Dritten Reich‘ geschlossen hatte und unterhielt Kontakte zu deren institutionellen Umfeldern. 1988 starb Zillich im Alter von 89 Jahren.

Zillichs Biografie ist eng mit historischen Entwicklungen und Zäsuren des 20. Jahrhunderts verbunden, die nicht nur einen ganz eigenen, sondern auch für größere Kontexte repräsentativen Lebenslauf formten. Er steht paradigmatisch für eine ganze Generation auslandsdeutscher Intellektueller, die in die politischen Radikalisierungsprozesse des 20. Jahrhunderts involviert waren, NS-Gedankengut adaptierten und verbreiteten, in NS-Deutschland eine Rolle spielten und nach 1945 innerhalb ihrer soziokulturellen Umfelder weiter tätig waren.

Im Rahmen des Dissertationsprojekts zu Heinrich Zillich soll eine erste umfassende politische Biografie erstellt werden, die auf einer der Wissenschaft bislang weitgehend unzugänglichen, breiten Quellenbasis fußen wird, insbesondere auf Zillichs seit 2020 in der Erschließung und Archivierung befindlichem Nachlass im Archiv des Instituts für Kultur und Geschichte Südosteuropas (IKGS) in München. Diese Arbeit wird interdisziplinär an den Schnittstellen von Geschichtswissenschaft, Literaturwissenschaft und Kulturgeschichte angelegt sein und über Zillichs Biografie hinaus zu einem erweiterten Verständnis der deutschen Geschichte Südosteuropas, aber auch der europäischen Zeitgeschichte, der Minderheiten- und Vertriebenengeschichte sowie der deutschen Literaturgeschichte beitragen. Die starken ideologischen und politischen Implikationen seines Lebens und Wirkens sowie seine aktive Partizipation an geistigen Tendenzen und politischen Entwicklungen der europäischen Zeitgeschichte machen Zillich für die geschichtswissenschaftliche Biografik zu einem lohnenden Forschungsgegenstand.

Methoden und Forschungsfelder

Für die Entwicklung der modernen Biografieforschung waren insbesondere die Methoden- und Theoriedebatten der 1980er und 1990er Jahre bedeutsam. Ausgehend von poststrukturalistischen Ansätzen wurden Lebensläufe nicht mehr als geschlossenes Ganzes aufgefasst, sondern als von verschiedensten Faktoren beeinflusste Konstruktionen angesehen.

⁵ Vgl. IKGS-Archiv. NL-Zillich: Tagebuchaufzeichnungen, in denen Zillich diese Vorgänge ausführlich schildert.

⁶ Vgl. IKGS-Archiv. NL-Zillich: Aufzeichnungen, S. 1119.

Ebenfalls setzte sich die Erkenntnis durch, dass Personen hinsichtlich eigener Lebenserzählungen dazu neigen, zu narrativieren und Sinnstiftung zu betreiben, was in verschiedenen Lebensabschnitten unterschiedlich ausfallen kann. Infolge dieses Perspektivwechsels erschien die klassische chronologische Nacherzählung eines individuellen Lebenslaufs als nicht mehr zeitgemäß. Pierre Bourdieu prägte in diesem Zusammenhang den Begriff der „biografischen Illusion“.⁷ Für die historische Biografie ergibt sich in der Konsequenz, die „Fragmentierung“ des Lebens, die „veränderlichen Rollen“, das „unterschiedliche Agieren auf verschiedenen Feldern“ sowie die „Heterogenität der Persönlichkeit“ anzuerkennen.⁸ All diese Faktoren lassen sich auch auf die Biografie von Heinrich Zillich anwenden. Seine Multidimensionalität, die Fülle des Quellenmaterials sowie die Vielfalt des methodischen Angebots eröffnen eine Vielzahl möglicher Ansatzpunkte für die Forschung, die aus pragmatischen Gründen eingegrenzt werden müssen. Der Schwerpunkt der Arbeit soll daher auf dem Denken und politischen Handeln Zillichs beziehungsweise den damit in Verbindung stehenden größeren geistesgeschichtlichen und zeithistorischen Kontexten liegen und hauptsächlich der Frage nachgehen, wie sich ein Intellektueller in verschiedenen Zeitläufen und politischen beziehungsweise institutionellen Strukturen des 20. Jahrhunderts positioniert hat.

In einem ersten Schritt sollen die Grundlagen, Brüche und Kontinuitäten des Denkens Zillichs untersucht werden. Frühe Nachlass-Quellen wie Korrespondenzen und die 1911 einsetzenden Tagebuchaufzeichnungen Zillichs geben unter anderem Aufschluss über sein Aufwachsen in einem multiethnischen, von Siebenbürger Sachsen, Ungarn und Rumänen bewohnten Gebiet, über frühe intellektuelle Einflüsse und auch die tatsächlichen Umstände der soldatischen Prägung, die für Zillich geradezu wesenskonstituierend wirkte. Die Entwicklung und zunehmende Radikalisierung seiner Weltanschauung und seines politischen Denkens kann durch die Analyse insbesondere der frühen Publizistik im *Klingsor* und in der *Kronstädter Zeitung* veranschaulicht und mit späteren Veröffentlichungen in Beziehung gesetzt werden.

Ein weiteres Forschungsfeld betrifft die Untersuchung des Beziehungsgeflechts zwischen ‚Auslandsdeutschtum‘ und reichsdeutschem Nationalsozialismus. Hier soll die bisher in der Literatur vertretene These, dass völkische beziehungsweise nationalsozialistische Tendenzen unter den ‚Auslandsdeutschen‘ in Rumänien hauptsächlich aufgrund ihrer schwierigen politischen Lage aufgetreten seien,⁹ einer Erweiterung unterzogen werden. Das Beispiel Zillichs verdeutlicht, dass auch eine gewisse Interdependenz zwischen Zentrum und Peripherie vorlag. Er wurde zum geistigen Repräsentanten der ‚Südostdeutschen‘¹⁰ schlechthin und nahm eine propagandistisch wichtige Funktion in der Politik NS-Deutschlands ein. Sein Aufstieg zu einem ‚Spitzenautor‘ des ‚Dritten Reiches‘, der für eine spezifische Gruppe repräsentativ war, lässt sich anhand privater Dokumente, aber auch anhand von Rezensionen nachvollziehen.

In totalitären Systemen nehmen von der Regierung erwünschte und geförderte Kulturschaffende und Intellektuelle eine Rolle ein, die weit über ihr eigentliches Metier hinausweist. So kann an Zillich aufgezeigt werden, welche Bedeutung einem von den Nationalsozialisten geförderten Kulturschaffenden während des Zweiten Weltkriegs zukam. Zillichs Tagebücher und Korrespondenz verdeutlichen, wie und mit welchem Selbstverständnis er sich in die staatliche Propagandamaschinerie einspannen ließ, beziehungsweise wie er seine Schriftsteller-Identität mit der Aufgabe als ‚Dichter im Kriegseinsatz‘ vereinbarte. Hierfür können zudem Aktenbestände aus Zillichs OKW-Abteilung im Bundesarchiv herangezogen

⁷ Bourdieu, Pierre: Die biographische Illusion. In: BIOS 3/1 (1990), S. 75–81.

⁸ Lässig, Simone: Die historische Biographie auf neuen Wegen? In: Geschichte in Wissenschaft und Unterricht 60/10 (2009), S. 540–553, hier S. 546.

⁹ Vgl. Böhm, Johann; Popa, Klaus: Vom NS-Volkstum- zum Vertriebenenfunktionär. Die Gründungsmitglieder des Südostdeutschen Kulturwerks München und der Landsmannschaften der Deutschen aus Rumänien, Ungarn und Jugoslawien. Frankfurt/M. u. a. 2014, S. 41–43.

¹⁰ Der Begriff ‚Südostdeutsche‘ bezeichnet alle deutschsprachigen Minderheiten Südosteuropas.

werden. Im Zusammenhang damit ist auch Zillichs ‚Entnazifizierung‘ aufzuarbeiten, deren Akten im Nachlass enthalten sind.

Ein großes Forschungsdesiderat besteht in der Untersuchung der Geschichte der institutionellen, also vor allem landsmannschaftlichen (Re-)Gruppierungen der Siebenbürger Sachsen in Westdeutschland nach 1945, bei denen Zillich eine führende Rolle spielte. Hier soll sein Unterstützernetzwerk, mithilfe dessen er zur Führungspersönlichkeit werden konnte, untersucht werden. Außerdem werden die Gründe für Zillichs Renommee unter den Siebenbürger Sachsen hinterfragt. Anhand zahlreicher Nachlass-Quellen (Tagebücher, Korrespondenzen, ein SOKW-Kryptonachlass) sowie von Landsmannschafts-Akten, die sich im Siebenbürgischen Archiv in Gundelsheim befinden, kann Zillichs Tätigkeit in der Landsmannschaft und im SOKW aufgearbeitet werden. Das Material gibt Auskunft über Politik, organisatorische Vorgänge und Konflikte innerhalb dieser Institutionen beziehungsweise Zillichs Rolle darin, sowie über Kontakte zu anderen Landsmannschaften. Für eine Untersuchung von Zillichs Wirken für die Familienzusammenführung werden zudem Aktenbestände des Auswärtigen Amtes herangezogen.

Ein unabdingbares Forschungsfeld einer politischen Biografie Zillichs besteht in einer Untersuchung seiner Kontakte ins rechtsnationale Milieu Westdeutschlands. Nach 1945 konnten sich zahlreiche NS-belastete Autoren wie Zillich im Kulturleben der Bundesrepublik nicht mehr etablieren und formten ein kulturelles ‚Parallelmilieu‘. Im Nachlass enthaltene Korrespondenzen mit führenden Milieu-Akteuren und Manuskripte von Vorträgen Zillichs, die er in deren Institutionen gehalten hat, ermöglichen, diesen Teil seiner Biografie einer eingehenden Untersuchung zu unterziehen und aufzuzeigen, inwiefern sich sein Denken nach 1945 in die rechte Szene der Bundesrepublik einfügte. Auch kann dadurch die Geschichte der Verbindung zwischen dem bundesdeutschen Vertriebenenmilieu und den rechtsnationalen politischen Rändern Westdeutschlands neu bewertet werden.

Forschungsstand

Die größeren Kontexte der Biografie Zillichs, vor allem die in NS-Deutschland als ‚Volksdeutsche‘ bezeichneten ‚Auslandsdeutschen‘ und ihre (Verbands-)Geschichte nach 1945, stehen schon seit Langem im Blick der Geschichtswissenschaft. Zu nennen sind hier Tammo Luthers Arbeit über die Volkstumspolitik des Dritten Reichs,¹¹ militärhistorische Studien zur Verwendung von ‚Volksdeutschen‘ in der Waffen-SS von Thomas Casagrande¹² und Paul Milata¹³ sowie die Forschungen Johann Böhms zu den ‚Volksdeutschen‘ in Rumänien. Auch der Themenkomplex ‚Flucht und Vertreibung‘ sowie die Geschichte der Vertriebenenverbände in Westdeutschland ist bereits seit den 1950er Jahren vielfältig erforscht worden. Dabei sind die ‚Südostdeutschen‘ allgemein, und damit auch die Siebenbürger Sachsen, bislang kaum behandelt worden, was von der untergeordneten Rolle ihrer Verbände in der Gesamtstruktur des Bundes der Vertriebenen herrührt. Das Zillich betreffende Themenfeld der Künstler- und Literatureliten des ‚Dritten Reichs‘ wurde ebenfalls breit erforscht, wobei Zillich in einschlägigen Titeln zum Beispiel von Oliver Rathkolb,¹⁴ Jan Pieter Barbian¹⁵ oder Anatol Regnier¹⁶ nur beiläufig oder überhaupt nicht erwähnt wird.

¹¹ Vgl. Luther, Tammo: Volkstumspolitik des Deutschen Reiches 1933–1938. Die Auslandsdeutschen im Spannungsfeld zwischen Traditionalisten und Nationalsozialisten. Stuttgart 2004.

¹² Vgl. Casagrande, Thomas: Die volksdeutsche SS-Division „Prinz Eugen“. Die Banater Schwaben und die nationalsozialistischen Kriegsverbrechen. Frankfurt/M.-New York 2003.

¹³ Vgl. Milata, Paul: Zwischen Hitler, Stalin und Antonescu. Rumäniendeutsche in der Waffen-SS. Köln-Weimar-Wien 2007.

¹⁴ Vgl. Rathkolb, Oliver: Führertreu und gottbegnadet. Künstlereliten im Dritten Reich. Wien 1991.

¹⁵ Vgl. Barbian, Jan Pieter: Literaturpolitik im „Dritten Reich“: Institutionen, Kompetenzen, Betätigungsfelder. Frankfurt/M. 1993.

¹⁶ Regnier, Anatol: Jeder schreibt für sich allein. Schriftsteller im Nationalsozialismus. München 2020.

Die früheste Auseinandersetzung mit Zillich selbst unternahm 1926 in einer Publikation des Klingsor-Verlags Karl Kurt Klein, der Zillich als ‚das stärkste Talent‘ des literarischen Nachwuchses Siebenbürgens vorstellte und dessen Frühwerk beleuchtete.¹⁷ Mit dem Steigen seines Bekanntheitsgrades in NS-Deutschland wurde Zillich auch von der reichsdeutschen Germanistik beachtet. NS-konforme Literaturwissenschaftler wie Hellmuth Langenbucher¹⁸ oder Norbert Langer¹⁹ stellten Zillich als wichtigen Vertreter des ‚deutschen Volks auf fremder Erde‘ dar und hoben seine Bedeutung für die ‚literarische Volkstumspolitik‘ hervor, und zwar nicht nur mit seinem eigenen literarischen Werk, sondern auch mit der Herausgeberschaft des *Klingsor*.

Die nach 1945 zu Zillichs Lebzeiten erschienene Literatur stammt fast ausschließlich aus seinem landsmannschaftlichen Umfeld und erschien zumeist in den von Zillich selbst redigierten *Südostdeutschen Vierteljahresblättern*, in Freundesgaben und Festschriften. Sie hebt seine literarischen und landsmannschaftlichen Verdienste hervor und blendet problematische Aspekte seiner Biografie völlig aus. Erst nach Zillichs Tod begann eine jüngere Generation in der Bundesrepublik lebender rumäniendeutscher Forscher, die nationalsozialistischen Belastungen der Rumäniendeutschen und damit auch die Rolle Zillichs kritisch aufzuarbeiten. Die damaligen wissenschaftlichen Pionierleistungen sind als solche anzuerkennen, doch blieben diese frühesten kritischen Auseinandersetzungen mit Zillich eher holzschnittartig und in der Darstellung seiner Person einseitig negativ.²⁰ In die gegenteilige Richtung tendierte die rumänische Germanistik, die sich auf die betont Zillich-freundliche Literatur aus dem Landsmannschafts- und SOKW-Umfeld berief.²¹

Nach einer ersten, differenzierteren Annäherung Stefan Sienerths an Zillichs Rolle im NS-Literaturbetrieb²² waren es insbesondere Michaela Nowotnick²³ und Enikő Dácz,²⁴ die Publikationen Zillichs im ‚Dritten Reich‘ und sein literarisches Netzwerk ausgewogenen Untersuchungen unterzogen. Den von ihnen eingeschlagenen Weg soll das Projekt einer umfassenden Biografie Zillichs fortsetzen und vertiefen.

¹⁷ Klein, Karl Kurt: Ostlanddichter. Zehn literarische Bildnisstudien siebenbürgisch sächsischer Dichter der Gegenwart. Kronstadt 1926.

¹⁸ Langenbucher, Hellmuth: Volkhafte Dichtung der Zeit. 3. völlig neugefasste Aufl. Berlin 1937.

¹⁹ Langer, Norbert: Die deutsche Dichtung seit dem Weltkrieg. Von Paul Ernst bis Hans Baumann. 2. erg. Aufl. Karlsbad-Leipzig 1941.

²⁰ Das gilt auch noch für den 2014 erschienenen, von Johann Böhm und Klaus Popa verfassten Band *Vom NS-Volkstum- zum Vertriebenenfunktionär* (vgl. Anm. 9), in dem immer noch eine unverblümete Aversion gegenüber Zillich und anderen Vertretern seiner Generation zum Ausdruck gebracht wird.

²¹ Genannt seien etwa Guțu, George: Im Trubel der Geschichte. Heinrich Zillichs Briefe an Alfred Margul-Sperber. In: Schwob, Anton (Hg.): Die deutsche Literaturgeschichte Ostmittel- und Südosteuropas von der Mitte des 19. Jahrhunderts bis heute. Forschungsschwerpunkte und Defizite. München 1991, S. 206–215; Adam, Gabriela: Identität und Alterität in Heinrich Zillichs Prosa und Publizistik. Unveröffentl. Diss. Univ. Sibiu 2013.

²² Vgl. Sienerth, Stefan: Adolf Meschendörfer und Heinrich Zillich im Literaturbetrieb des „Dritten Reiches“. In: Markel, Michael; Motzan, Peter (Hg.): Deutsche Literatur in Rumänien und das „Dritte Reich“. Vereinnahmung - Verstrickung – Ausgrenzung. München 2003, S. 83–118.

²³ Vgl. Nowotnick, Michaela: Der literarische Anschluss Siebenbürgens – Heinrich Zillich und *Das Innere Reich* (1934–1944): Eine Fallstudie. In: Internationales Archiv für Sozialgeschichte der deutschen Literatur 45/2 (2020), S. 439–455.

²⁴ Vgl. Dácz, Enikő: Das literarische Burzenland – „Zwischenraum“ oder ideologische Topographie? Betrachtungen zu Heinrich Zillichs *Zwischen Grenzen und Zeiten*. In: Dies. (Hg.): Räumliche Semantisierungen. Raumkonstruktionen in den deutschsprachigen Literaturen aus Zentral- und Südosteuropa im 20.–21. Jahrhundert. Regensburg 2018, S. 39–54.; dies.: Vom „gottbegnadeten“ Schriftsteller zum Schriftleiter. Heinrich Zillichs literarisches Netzwerk vor und nach 1945. In: Halbjahresschrift für Geschichte und Zeitgeschehen in Zentral- und Südosteuropa. Working Papers zum IKGS-Panel „Südostdeutsche‘ Kulturarbeit auf dem Prüfstand“ auf dem 13. Österreichischen Zeitgeschichtetag 2020.

URL: <https://halbjahresschrift.de/heinrich-zillich-netzwerk-nationalsozialismus/> (20.04.2023).